Flaschenpost

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **7 (2000)**

Heft 71

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

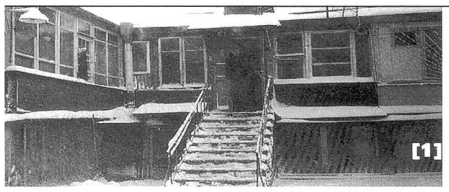
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

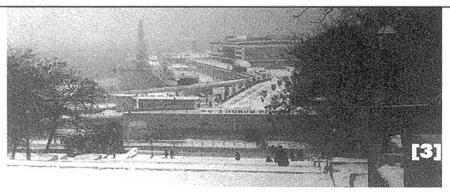
http://www.e-periodica.ch

von Evelyn Wenk aus Odessa

Evelyn Wenk,
1972 in St.Gallen geboren,
studiert seit 1998 in Odessa Gesang


[1]

[2]


[3]

[4]

WINTER IN ODES

Montag – mein freier Tag. Ich bin allein zu Hause. Ich bleibe bis in den Nachmittag im Bett liegen und lese. Bukowski – auf Russisch. Besonders gefällt mir die Stelle, wo er «fuck you» sagt, der russische Übersetzer hat hingeschrieben, das sei ein nicht übersetzbares Wortspiel. Das verleiht diesem Ausdruck so ein intellektuelles Flair ...

Gegen halb eins treibt mich der Hunger in die Küche. Ich stosse auf das nichtabgewaschene Geschirr von gestern abend. Hab ich vergessen! Das wollte ich morgens abwaschen. In Odessa gibt es zwischen ca. 12 und 17 Uhr (mit starken Schwankungen) kein fliessendes Wasser. Also bleibt das jetzt bis dahin liegen.

Da steht noch Kohl-Salat im Kühlschrank. Ich esse und krieche zurück ins warme Bett zu Charles, der mich ins ferne Amerika entführt. Eine Warnsirene lässt mich aufhorchen. Ein leicht flaues Gefühl bleibt davon in der Magengegend zurück – Ängste sind hier realer. Ich stehe auf und mache Musik an, ein wenig lauten Schrummel – Independent – das vertreibt düstere Schreckensszenarien aus meinen Gedanken. Und da ich mich jetzt vom Buch losreissen konnte, keimt Tatendrang in mir auf, und ich bügle den Haufen Wäsche, der mich seit einigen Tagen vorwurfsvoll aus der Ecke anschaut (alles handgewaschen, wie hier üblich, mangels Waschmaschinen).

Je mehr der Berg schmilzt, desto mehr wächst meine Zufriedenheit. Erledigte Hausarbeit verleiht mir immer das trügerische Gefühl, «das Leben» im Griff zu haben. Der Zustand meiner Wohnung als Gradmesser meines persönlichen Erfolges oder Versagens sozusagen.

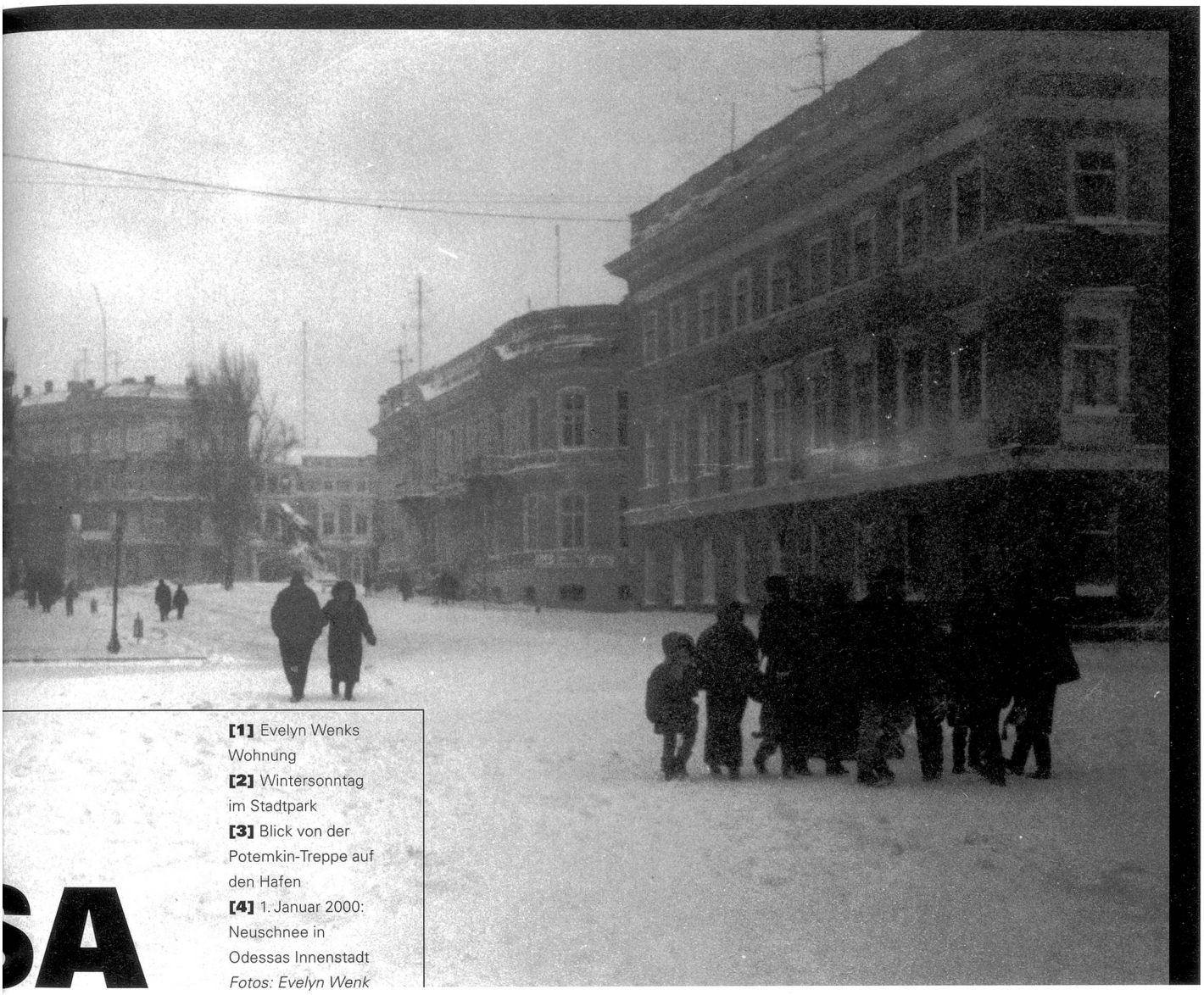
Ich darf wohlverdient weiterlesen. Doch kurz währt mein bescheidenes Glück – das Licht geht aus. Schon wieder Stromausfall.

Kaum sind die Wahlen vorbei, der Präsident wiedergewählt, wird zweimal täglich das Licht für ca. zwei Stunden abgestellt. Es heisst, dass es so weitergehen soll bis Ende Dezember.

STROMAUSFÄLLE

Im Konsi findet der Unterricht beim Schein von Kerzen und Taschenlampen statt. Übrigens wird auch kaum geheizt, es zieht, und vor der Stunde muss man erst einen Stuhl suchen.

Aber heute sitze ich ja zu Hause, und Kerzen habe ich zum Glück auch. Zwei Stunden später geht das Licht wieder ab. Ich mache meine Russisch-Hausaufgaben. Grammatik- und Wortschatzübungen, die in einem Text über Mussorgskij verpackt sind. Das Lehrmittel heisst «Wir lesen und sprechen über russische Kompositoren» und kommt ohne sozialistische Propaganda aus, worüber unsere Lehre-



[1] Evelyn Wenks Wohnung
[2] Wintersonntag im Stadtpark
[3] Blick von der Potemkin-Treppe auf den Hafen
[4] 1. Januar 2000: Neuschnee in Odessas Innenstadt
Fotos: Evelyn Wenk

rin sehr erfreut ist. Die älteren Lehrmittel lesen sich so wie Monologe Peppones in «Don Camillo». (Das Papier sozialistischer Traktake dient den Strassenverkäuferinnen dazu, Tüten für Sonnenblumenkerne und Erdnüsse zu basteln.)

Aber zurück zu den Kompositoren. Frei von Ideologie sind die Texte ja auch nicht. Diese uneingeschränkten Huldigungen über diese dahingegangenen Genies hören sich alle gleich an. Alle sind sie frei von Makeln. Nie steht da: Er hat zwar Musik geschrieben, aber er war ein Komplexhaufen. Er hatte Mundgeruch. Er war ein eingebildetes Arschloch. Er war geizig ...

GENIEKULT

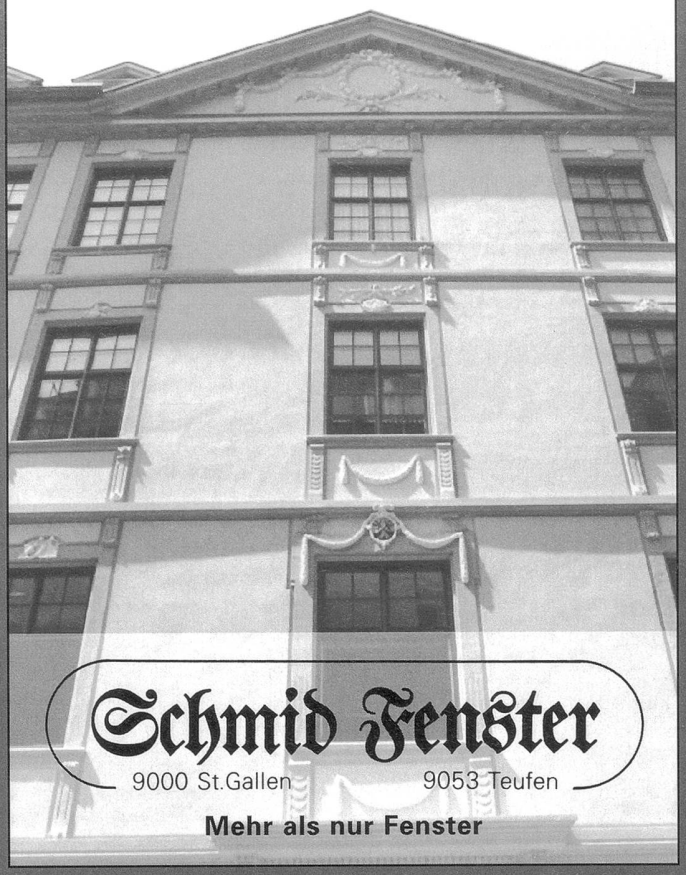
Ljndmila, die Lehrerin, spricht das Wort Genie ohne Vorbehalte und mit bewunderndem Unterton aus. Sie arbeitet aus Liebe zur Kunst. Das bewahrt sie in diesem Land des Zerfalls, der Korruption und der ungewissen Zukunft vor Verzweifung und Resignation, wie sie so Vielen hier ins Gesicht geschrieben steht. Deshalb rüttle ich auch nicht an ihren Ikonen. Und wenn sie mich fragt, warum ich singe, antworte ich so wie es ihr gefällt: «Um meine Gedanken und Gefühle auszudrücken.» Ein furchtbarer Gemeinplatz. Ausserdem sind's ja Gedanken und Gefühle der Komponisten und Poeten.

Bloss würde sie mich nicht verstehen, wenn ich versuchte, ehrlicher zu antworten: «Ich weiss sonst nichts mit mir anzufangen.» Obwohl ich auch bei dieser Antwort nicht weiss, ob das mein wirkliches Motiv ist. Vielleicht kommen ihm folgende Antworten näher: 1) Das Singen rettet mich vor der Leere. 2) Ich höre mich selbst gern reden, aber dafür bezahlt mir keiner was. Also lerne ich singen. Vielleicht bezahlt man mich dann, um zuzuhören?

Wahrscheinlich täte ich überhaupt besser daran, mit dem hier sehr beliebten Satz zu antworten: «Es hat sich so ergeben.» Aber ich fühle mich von allen Warum-Fragen dazu genötigt, die Wahrheit zu suchen wie den heiligen Gral. Bin ich womöglich die Reinkarnation Parzivals oder sonst eines Ritters der Tafelrunde? Folglich wäre die logische Antwort auf Ljndmilas Frage, weshalb ich singe: «Ich suche den heiligen Gral.» Vergessen wir's! Dafür würde ich wahrscheinlich in eine ukrainische Irrenanstalt gesteckt. Eine Erfahrung, auf die ich lieber verzichte.

Metzgergass 26
9000 St.Galle

«Nur-Fenstertechnik» bekommen Sie fast überall und fast überall bleibt es auch dabei.



Schmid Fenster
9000 St.Gallen 9053 Teufen
Mehr als nur Fenster

BARATELLA
Benjamin Marchesoni
Täglich frische, hausgemachte
Eier-Nudeln, Spinat-Nudeln, Spaghettini,
Lasagne und Ravioli

Unt. Graben 20 St.Gallen Tel. 222 60 33

Kompetent von Afrika bis Zwiebel

R

Buchhandlung Ribaux
Vadianstrasse 8, 9001 St.Gallen

Tel. 071 · 222 16 60/61
Fax 071 · 222 16 88